

Rathaus-Korrespondenz

Herausgegeben vom Wiener Magistrat, Magistrats-Direktion - Pressestelle

Wien, I., Neues Rathaus, 1. Stock, Tür 8 a // Fernsprecher-Nr.: B 40-500, Klappe 013, 837 und 838

Für den Inhalt verantwortlich: Wilhelm Adametz

16. Juni 1950

Blatt 1069

Das neue Gänsehäufel

16. Juni (Rath.Korr.) Wie so vieles in Wien wurde auch das bekannte Strandbad Gänsehäufel ein Opfer des Krieges. Der größte Teil der Kabinen und sonstigen Gebäude war zerstört. Der Strand und die Auflächen der Insel waren durch 130 Bombentrichter in ein Kraterfeld verwandelt. Die übrig gebliebenen Kabinen aber fielen im Jahre 1945 der Brennstoffnot zum Opfer. Nur die Eisenbetonbrücke über die Alte Donau blieb verschont. So betrüblich die Vernichtung des Gänsehäufels für die badelustigen Wiener war, hatte dies doch wenigstens einen Vorteil. Das neue Gänsehäufel konnte ohne Rücksicht auf das Gewesene gestaltet werden.

Schon 1946 wurde mit den Projektierungsarbeiten begonnen. Zu einem Ideenwettbewerb wurden acht Architekten eingeladen, die fast völlig freie Hand hatten. Die neue Badeanlage sollte sich nun auf die ganze Insel erstrecken. Die Gesamtfläche beträgt 330.000 Quadratmeter. Gewünscht waren 15.000 Umkleidegelegenheiten mit einem Fassungsraum für 25.000 Menschen. Sämtliche Bauten sollten nur in massiver Konstruktion ausgeführt werden. Der erste Preis wurde der Arbeitsgemeinschaft der Architekten Prof. Fellerer und Eugen Wörle zuerkannt. Ihr Entwurf wurde mit einigen durch die Betriebserfordernisse bedingten Abänderungen ausgeführt.

Wer das alte Gänsehäufel noch in Erinnerung hat, wird sich in der neuen Anlage kaum mehr zurecht finden. Nur die an die Brücke anschließende Zufahrtsstraße ist geblieben. Rechts nach der Brücke liegt ein kleiner Parkplatz für den normalen Bedarf. An besonders schönen Tagen ist ein zweiter vor der Brücke gelegener Parkplatz vorgesehen.

Ungefähr 150 Meter von der Brücke entfernt liegt das Kassengebäude mit 12 Schaltern. Bei den Kartenkontrollstellen werden gleichzeitig die Schlüssel ausgegeben. Darnach kommt man auf den

durch die Umkleidegebäude umrahmt und durch besondere gärtnerische Gestaltung hervorgehobenen Hauptplatz. Auf der einen Seite befinden sich sechs zweigeschossige Kabinengebäude mit 3.084 Kabinen. Jedes Gebäude enthält für Männer und Frauen getrennte Klosett- und Brauseanlagen. Die Räume zwischen den Gebäuden wurden als Gartenhöfe ausgestaltet. Auf der gegenüberliegenden Seite sind vier zweigeschoßige Gebäude mit 10.368 Kästchen angeordnet. Entlang dieser Bauten führt in der Höhe des Obergeschosses ein Gang, der einen Überblick über das Bad und den Strand bietet und im Restaurationsgebäude endet. Die Restauration bedeckt eine Fläche von 4.000 m². Sie ist modernst eingerichtet, mit elektrischer Küche und den erforderlichen Kühlanlagen. Auf den im Erdgeschoß und im Obergeschoß gelegenen Tischaufstellungsflächen können 1200 Gäste Platz nehmen. Die Restauration wird erst in einigen Wochen eröffnet werden.

Vor den Kästchengebäuden befindet sich das Wellenbad mit 16 m Breite und 65 m Länge. Die größte Tiefe beträgt 3.30 m. Nach der seichten Seite verläuft das Becken strandartig.

Die von zwei Tauchkörpern erzeugten Wellen werden einen Meter hoch sein. Die Wellenanlage wird nicht dauernd in Betrieb stehen. Für die Reinhaltung des Wassers sorgt eine Filteranlage. Der Zugang wird nur durch Reinigungsbrausen möglich sein. Das Wellenbad kann in dieser Saison noch nicht in Betrieb genommen werden.

Am Hauptplatz gibt es auch verschiedene Geschäfte, die zum Teil in den Kabinengebäuden untergebracht sind, und zwar ein Delikatessengeschäft, einen Eissalon, ein Zuckerlgeschäft, eine Tabak-Trafik, einen Badeartikel- und Parfümerieladen, einen Friseur, Fuß- und Handpflege und einen Liegestuhlverleih.

Im Hintergrund des Hauptplatzes erhebt sich das neue Wahrzeichen des Gänsehüfels, der 27 m hohe Uhrturm mit einem weithin sichtbaren Zifferblatt von 2 m Durchmesser. Das Besteigen des Turmes ist aus Sicherheitsgründen nicht gestattet. Am nördlichen Teil der Insel befindet sich ein vom übrigen Bad vollkommen getrenntes Kinderfreibad mit einem 150 m langen Strand. Hier können Kinder bis zu 14 Jahren kostenlos baden.

Anschließend, längs des Weststrandes, liegen 20 Objekte von verschiedener Größe mit 490 Strandkabinen, die für die ganze Saison vergeben werden, aber nur tagsüber benützt werden dürfen.

Schließlich sind noch für den Betrieb notwendige Gebäude vorhanden. Ein Werkstättengebäude mit dem Wirtschaftshof, ein Verwaltungsgebäude mit Räumen für den Arzt, die Polizei usw. und ein Wasserturm.

Die Strandflächen haben zusammen eine Länge von 1.200 m. Sie befinden sich am Süd-, West- und Ostufer der Insel. Der Charakter der Aulandschaft wurde bewahrt, nur das niedrige Gehölz und die Sträucher entfernt, um die Gelsenplage möglichst zu vermindern. Alle Flächen werden mit Gras bepflanzt, das allerdings in dieser Saison noch nicht überall benützlich sein wird. Durch die ganze Insel führen Wege mit staubfreier Oberfläche. Auch die beliebten Sandbäder, getrennt für Männer und Frauen, sind eingerichtet. Für Sportler ist ein Spielplatz mit Turngeräten und Tischtennisanlagen vorhanden, später sollen auch Tennisplätze dazukommen. Im nächsten Jahr soll eine Wasserrutschbahn und eine Bootsvermietung eingerichtet werden. Weitere Einrichtungen, die sich als wünschenswert ergeben, sollen später noch beschafft werden.

Auf Wechselkabinen wurde im Gänsehüfel verzichtet, da sich diese Einrichtung beim Publikum nicht besonderer Beliebtheit erfreut.

Die Verwendung von Holz ist auf ein Mindestmaß beschränkt. Auch die Dächer der Gebäude bestehen aus Eisenbeton in Platten mit einer Isolierschichte. Da Beton ein schlechter Wärmeleiter ist, wird sich die Temperatur in den Kabinen in angenehmen Grenzen halten. Es wird auf dem Gänsehüfel auch keine Holzplanken mehr geben. Dort wo eine undurchsichtige Abgrenzung notwendig ist, werden dünne gemauerte oder torkretierte Wände hergestellt, die durch Sträucher verdeckt werden sollen. Alle übrigen Einfriedungen bestehen aus Drahtgitter, die das landschaftliche Bild nicht stören. Um jede Staubeentwicklung zu vermeiden, werden sämtliche Flächen der Insel mit Rasen bepflanzt. Dazu mußten mehrere hundert Kubikmeter Humuserde zugeführt werden. Die Grasnarbe wird jedoch erst in einigen Jahren genügend widerstandsfähig sein. Die Lautsprecheranlagen auf dem Gänsehüfel sind so angebracht, daß die Sendungen nur in einem bestimmten Teil des Bades hörbar sind. Statt einzelner Großlautsprecher wurde eine große Zahl von pilzförmigen Lautsprechern mit geringer Lautstärke angeordnet.

Beim Bau des Gänsehäufels wurden 10,750.000 kg Zement, 25.000 m³ Betonsand, 280.000 Stück Ziegel, 870.000 kg Eisen und 19.200 kg Farben verbraucht.

Die Leitung des Baues war der Magistratsabteilung 23 übertragen. Die Installationen und maschinellen Einrichtungen oblagen den Fachabteilungen der Magistratsabteilungen 32 und 34. Aufgabe der Magistratsabteilung 44, Städtische Bäder, war es, dafür Sorge zu tragen, daß die neue Badeanlage in all ihren Einzelheiten den Anforderungen ihres Betriebes und den Wünschen des Publikums entspricht.

Die Eintrittspreise werden so wie früher etwas höher als in den anderen städtischen Bädern sein. Die Halbtagskarten gelten bis bzw. ab 13.30 Uhr. Eine Kabine kostet 6.- S für den Tag und 3.50 S für den halben Tag; eine Kästchen- oder eine Kabinenmitbenützung 3.50 für den Tag und 2.20 für den halben Tag. Kinder bis 1.30 m zahlen 80 Groschen für den Tag und 50 Groschen für den halben Tag. Eine Saisonkabine kostet 140.- S, die Mitbenützung für einen Erwachsenen 60.- S, für ein Kind 20.- S. Bei den Strandkabinen ist der Preis für mindestens drei Personen zu entrichten. Sie kosten im Erdgeschoß 380.- und in höheren Geschoßen 420.- S. Bei mehr als drei Personen sind für den Erwachsenen 60.- und für ein Kind 20.- S zu zahlen. Die tägliche Betriebszeit ist an Werktagen ab 9 Uhr, an Sonn- und Feiertagen ab 8 Uhr bis längstens 19 Uhr.

Das neuaufgebaute städtische Strandbad "Gänsehäufel" wird am Mittwoch, den 21. Juni, um 15.30 Uhr, durch Bürgermeister Dr.h.c. Körner feierlich eröffnet werden. Zufahrt: Straßenbahnlinie C.

Ein Knabe stürzt auf das Stadtbahngleise

Rettung durch geistesgegenwärtigen Spielkameraden

16. Juni (Rath.Korr.) Gestern um 17.43 Uhr spielten zwei Knaben zwischen Steggasse und Pilgramgasse auf der Kaimauer, die den Wienfluß von der Stadtbahn trennt. Aus bisher noch unbekannter Ursache stürzte der 13jährige Kurt Köck, 5., Leitgebasse 14, auf das Geleise, das dort wenig übersichtlich ist, und blieb verletzt liegen. Sein Spielkamerad, Josef Novak, 6., Mollard-

16. Juni 1950

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 1073

gasse 26, erkannte die drohende Gefahr. Er kletterte auf den Bahnkörper hinunter und brachte Köck in Sicherheit. Der Fahrer des nächsten aus der Haltestelle Pilgramgasse ausfahrenden Stadtbahnzuges war inzwischen aufmerksam gemacht worden. Er hielt bei der Unfallstelle. Der Verletzte wurde aufgenommen und dann bis zur Haltestelle Kettenbrückengasse gebracht. Der Arzt des Wiener Rettungsdienstes stellte bei Köck eine Gehirnerschütterung, eine Platzwunde am Hinterhaupt und einen Bruch des Unterarmes fest. Der verletzte Knabe wurde auf die Erste Unfallstation gebracht.

Achtung! Aufruf vier Wochen aufbewahren!

68/1-4

Landesernährungsamt Wien **Lebensmittelaufruf** für die Zeit vom 19.6.-16.7.1950

Lebensmittel		Normalkarten										Zusatzkarten									
		K1st		K1K		K		Jgd		E		Sst		S		A		M			
		0-3		3-6		6-12		12-18		üb. 18		Schwerst.		Schwerarb.		Arbeiter		% Mütter			
		Menge	Abg.	Menge	Abg.	Menge	Abg.	Menge	Abg.	Menge	Abg.	Menge	Abg.	Menge	Abg.	Menge	Abg.	Menge	Abg.		
Fleisch	Fleisch	8	100	9	200	9	250	9	250	9	250	9	200	9	200	9	200	9	200	9	
	"	"	100	10	200	10	250	10	250	10	250	10	200	10	200	10			200	10	
	"	"	100	11	200	11	250	11	250	11	250	11	200	11	200	11					
	"	"	100	12	200	12	250	12	250	12	250	12									
Fett	Fett	"				*		*		*		*		*						*	
	Speiseöl	"								125	15										
	"	"								125	15										
	Butter	"	125	13	250	13	125	13	125	13											
	"	"	125	14	250	14	125	14	125	14	125	14									
	"	"	125	15	125	15	125	15	125	15											
Zucker	Zucker	"	640	1	640	1	640	1	640	1	640	1								400	1
	"	"	640	2	640	2	640	2	640	2	640	2									
Milch	Frischmilch	1	**		**	**	**	**	**	**	**									**	

Ein Aufruf von Schmalz, Kunstspeisefett, Margarine und Milch unterbleibt

- *) Die genannten Fettarten können je nach Vorratslage ohne Abgabe von Marken bezogen werden
- **) M i l c h kann in jedem Milchgeschäft über die bisherigen Zuteilungen hinaus in beliebiger Menge abgegeben werden

I. Wohnbautagung im Wiener Rathaus
=====Vertreter der österreichischen Gemeinden befassen sich mit der
Lösung der Wohnungsprobleme

16. Juni (Rath.Korr.) Unter dem Ehrenvorsitz von Bundesminister Dr. Kolb und Bürgermeister Dr.h.c. Körner wurde heute früh im Stadtsenatssitzungssaal des Wiener Rathauses die von der Österreichischen Gesellschaft für Wohnungswirtschaft und Siedlungswesen einberufene erste Wohnbautagung eröffnet. An dieser Tagung, die morgen Samstag mit Referaten von namhaften Fachleuten abgeschlossen wird, nehmen Delegierte aus allen Bundesländern teil. In Vertretung der Stadt Wien sind die Stadträte Fritsch, Jonas und Thaller und die leitenden Beamten des Stadtbauamtes mit Stadtbaudirektor Dipl.Ing. Gundacker erschienen.

Bundesminister Dr. Kolb begrüßte die Tagung im Namen des verhinderten Bundeskanzlers. Er gab seiner Zuversicht Ausdruck, daß die erste Wohnbautagung zur objektiven Lösung der vielen Wohnungsfragen, die leider allzu oft in den Kampf der politischen Partei einbezogen werden, beitragen wird.

Bürgermeister Dr.h.c. Körner dankte in seiner Begrüßungsansprache den Initiatoren der ersten Wohnbautagung, von der unsere Kommunalpolitiker und noch mehr die breite Öffentlichkeit wertvolle Anregungen und produktive Gedanken erhoffen dürfen. Besonders die Bundeshauptstadt, die an den Bausünden der vergangenen Zeiten sehr stark leidet, schätzt die Arbeit unserer Landesplaner und erhofft sich von ihnen eine Linderung der dringenden Wohnungsnot. Die junge Generation verlangt mit vollem Recht Wohnungen mit einer besseren Wohnkultur, als sie die Ära der Bodenspekulation hinterlassen hat. Der Bürgermeister verwies darauf, daß in Wien immer noch 73 Prozent aller Wohnungen aus Zimmer und Küche bestehen. Nur 5 Prozent der Wohnungen haben mehr als 3 Zimmer und gelten daher als Großwohnungen.

Das erste Referat hielt Architekt Prof. Schuster. Er befaßte sich mit den Grundfragen des Wohnungs- und Siedlungsbaus. Im Hinblick auf die Problematik der Planung unterstrich er als Hauptforderung das Gebot der organischen Eingliederung jedes Bauunternehmens in das Ortsbild und in die Landschaft.

Nur die Erfüllung dieser Forderung, die auch die kleinste Gemeinde verpflichtet, kann eine Verschwendung der öffentlichen Mittel verhindern. Prof. Schuster bewies dann an einer Reihe von Beispielen, wie notwendig hier die Aufklärungstätigkeit ist, die sich die Gesellschaft für Wohnungswirtschaft und Siedlungswesen als wichtigste Aufgabe gestellt hat.

Der Generalsekretär des Österreichischen Städtebundes, Bundesrat Riemer, berichtete dann über eine vom Städtebund durchgeführte Erhebung über die Wohnungsverhältnisse in den dem Städtebund angeschlossenen Städten und Großgemeinden. An der Erhebung haben 143 Gemeinden, die zusammen 3.534.383 Einwohner besitzen, das ist mehr als die Hälfte der Einwohner Österreichs, teilgenommen. Nach Angabe der Gemeindeämter ergibt sich in diesen 143 österreichischen Städten und Großgemeinden ein Wohnungsmanko von 168.623 Wohnungen. Die Erhebung des Städtebundes ergibt, daß in den 143 durch die Statistik erfaßten Städten und Gemeinden 1.287.583 Haushalte bestehen, denen aber nur 1.120.784 ^{bewohnbare} Wohnungen zur Verfügung stehen. Daraus resultiert das oben festgestellte Manko an Wohnungen, das roh betrachtet den Wohnungsbedarf dieser Städte und Gemeinden darstellt.

Da dem Österreichischen Städtebund bloß die Städte und die Gemeinden mit mehr als 3.000 Einwohnern angeschlossen sind, ergibt die Erhebung des Städtebundes nur ein Bild über die derzeitigen Wohnverhältnisse der österreichischen Stadt- und Industriebevölkerung. Wie ernst die wohnpolitische Situation Österreichs ist, zeigt die Tatsache, daß in diesen 143 Gemeinden bei den Wohnungsämtern nicht weniger als 69.967 nach dem Wohnungsanforderungsgesetz mit I qualifizierte Wohnungswerber vorgemerkt sind; davon allein in Wien 41.865, in der Steiermark 8.172, in Oberösterreich 6.602, in Niederösterreich 5.188, in Kärnten 2.596, in Tirol 2.544, in Vorarlberg 818 und selbst in den burgenländischen Großgemeinden 611 Familien.

Die Erhebung des Städtebundes, so alarmierend sie wirken mag, gibt noch gar kein vollkommenes Bild des wirklichen Wohnungselendes in Österreich, denn sie enthält nichts über die Qualität der als bewohnbar gemeldeten Wohnungen. Wenn man bedenkt, daß in diesen Zahlen z.B. 912 sog. Sparherdzimmer in Kapfenberg enthalten sind, primitive Einzelwohnräume, die nicht einmal einen gemauerten Herd haben, in denen aber zumeist komplette Familien

untergebracht sind; daß sich unter den als bewohnbar gemeldeten Wohnungen zehntausende befinden, die das Prädikat abbruchreif tragen, daß darunter auch unzählige Barackenwohnungen gemeldet sind, dann erst wird offenbar, daß der Wohnungsbedarf in Österreich in Wirklichkeit ungleich größer ist als die Erhebung der sog. bewohnbaren Wohnungen ergibt. Es kann also mit Recht angenommen werden, daß der tatsächliche Bedarf an Neubauwohnungen allein in den 143 von der Erhebung des Städtebundes erfaßten Gemeinden sicher an die 200.000 Wohnungseinheiten heranreicht. Dazu kommt, daß diese Gemeinden nur die Hälfte der österreichischen Bevölkerung beherbergen und ein dringender Wohnungsbedarf in gar nicht geringen Ausmaßen auch bei der Landbevölkerung, vor allem bei der Landarbeiterschaft, besteht. Interessant ist auch die Feststellung dieser Statistik, daß von den 1,120.784 bewohnbaren Wohnungen rund 740.000 Wohnungen dem Mietengesetz unterliegen. Der Anteil der Mieterschutz-Wohnungen ist also in den Städten und Industriegebieten unserer Republik immer noch außerordentlich hoch und daher von großer wirtschaftlicher Bedeutung.

Im Laufe der Vormittagsitzung hielt noch Dipl.Ing. Schinka einen Lichtbildervortrag über "Städtebau und Landesplanung" und abschließend Dozent Dr.Ing. Maculan einen über "Rationelle neuzeitliche Baumethoden". Die Ausführungen sämtlicher Referenten wurden von den Anwesenden mit großem Interesse aufgenommen.

In den Nachmittagsstunden besichtigten die Delegierten eine Reihe von Wohnbauten und Baustellen der Stadt Wien, unter ihnen die Wohnhausanlage in der Kolschitzkygasse und Wehligstraße, die Per Albin Hansson-Siedlung und einen Kindergarten der Stadt Wien. Die Tagung im Wiener Rathaus wird morgen Samstag fortgesetzt.

Modeschau mit Zitherbegleitung

=====

16. Juni (Rath.Korr.) Zum Schulschluß veranstaltet die Modeschule der Stadt Wien eine Schlußausstellung und mehrere Modeschauen, deren besondere Note darin liegt, daß die Begleitmusik von Schülern des Konservatoriums der Stadt Wien auf zwei Zithern ausgeführt wird. Es werden jedoch keine "G'stanzln"

sondern moderne Musik gespielt. Die Modeschauen finden heuer auch zum ersten Mal am Abend statt, um den Interessenten aus der Modebranche Gelegenheit zu geben, daran teilzunehmen.

Im ersten Teil der Schau, die um 19 Uhr beginnt, werden von Schülerinnen Badekleidung, Sport-, Reise-, Vormittags- und Nachmittagskleidung vorgeführt. In der Pause steht ein von der Firma Meinel ausgestattetes Buffet zur Verfügung. Um 20.15 beginnt bei Schweinwerferbeleuchtung der zweite Teil, bei dem Abendkleider vorgeführt werden. So wie bisher findet auch heuer eine historische Modeschau der Vorbereitungsklassen statt, diesmal unter der Devise "Maria Theresia und die Opern Mozarts". Die Kostüme wurden von den Schülerinnen aus Krepppapier angefertigt.

Bei einer Pressevorführung, die heute vormittag stattfand, konnte man sich von dem hohen Niveau überzeugen, das die Schule in den fünf Jahren seit ihrer Eröffnung erreicht hat. In der Jahresausstellung werden sowohl die Arbeiten der Vorbereitungsklassen, als auch die Arbeiten der Spezialklassen wie Mode, Schneiderei und Modezeichnen, Textil, Handweberei, Modisterei, Lederverarbeitung, Goldschmiede, Email und Graphik gezeigt. Dem diesjährigen Schluß kommt noch deswegen besondere Bedeutung zu, weil zum ersten Mal Schülerinnen der Modeschule die Anstalt als Absolventinnen verlassen und gleichzeitig die Gesellenprüfung ablegen. Die Abschlußarbeiten dieser Schülerinnen aus der Mode-, Goldschmiede- und Handwebeklasse, werden gleichfalls in der Jahresausstellung gezeigt. Wie Prof. Kunz mitteilen konnte, besteht schon jetzt bei verschiedenen Wiener Firmen großes Interesse für die Absolventinnen. Einige Firmen haben sogar schon ihren kommenden Bedarf bei der Leitung der Modeschule angemeldet.

Die Ausstellung in der Modeschule im Schloß Hetzendorf ist vom 21. Juni bis 2. Juli täglich von 9.30 bis 18 Uhr geöffnet. Eintritt 1.50 S. Die Modeschauen finden von Mittwoch, den 21., bis einschließlich Sonntag, den 25. Juni, täglich von 19 bis 21.30 Uhr statt. Vorverkauf in der Modeschule oder im Kartenbüro Weihburg, 1., Weihburggasse 3.

Die Berufswünsche der Maturanten
=====

Lieber Handwerk als Medizinstudium - Beamtenposten hoch im Kurs

16. Juni (Rath.Korr.) Der Stadtschulrat für Wien hat an allen Wiener Mittelschulen die Berufswünsche der Maturanten dieses Schuljahres genau erhoben. Solche Untersuchungen sind auch in den Jahren 1908, 1927 und 1928 gemacht worden. Die Gesamtzahl der heuer erfaßten Maturanten beträgt 1.828. Im Jahre 1928 gab es annähernd gleich viel Maturanten, nämlich 1.869. Wesentlich unterscheidet sich allerdings die Verteilung der Geschlechter. Heuer gibt es 1.097 Knaben und 731 Mädchen. 1928 waren es 1.379 Knaben und nur 490 Mädchen. Der Anteil der Mittelschülerinnen ist also von 26.2 % auf 40 % gestiegen.

Von den jetzt Befragten wollen 13.7 % Knaben und 7.2 % Mädchen auf der Universität weiter studieren (1928: 29.4 % und 11.1 %). 10.4.% Knaben und 0.3 % Mädchen möchten auf die Technische Hochschule gehen (1928: 16 % und 0.2 %). 4.6 % Knaben und 3.2 % Mädchen wollen Volksschullehrer werden (1928: 2.9 % und 5.9 %).-

Stark gestiegen ist die Zahl derjenigen, die die Beamtenlaufbahn, hauptsächlich bei Bund oder Gemeinde, anstreben. Hier sind es 9.9 % Knaben und 10.3 % Mädchen (1928: 6.8 % und 1.8 %). Für kommerzielle Berufe entschieden sich 6.9 % Knaben und 6.2 % Mädchen (1928: 7.9 % und 1.8 %).

Besonders interessant ist, daß sich 45 Maturanten und 7 Maturantinnen entschlossen haben, ein Handwerk zu erlernen. 1928 waren die Vorurteile noch größer und es gab damals keinen einzigen derartigen Fall. Es wollen sich heuer also mehr Maturanten einem handwerklichen Beruf zuwenden als zum Beispiel dem Medizinstudium, denn dafür finden wir nur 41 Interessenten (1928: 119), was trotz der Unvergleichbarkeit der beiden Berufskategorien immerhin als Kuriosum vermerkt zu werden verdient. 142 Maturanten (1928: 91) wünschen als öffentliche Beamte angestellt zu werden.

Schweizer Rote Kreuz-Delegierte in Wien
=====

16. Juni (Rath.Korr.) Seit 5. Juni hält sich eine Delegation des Schweizer Roten Kreuzes in Österreich auf. Die Gäste haben bisher verschiedene Kranken- und Wohlfahrtsanstalten, Schulen und Flüchtlingslager in den verschiedenen Bundesländern besucht. Heute vormittag begaben sich die Mitglieder der Delegation in den Sonderkindergarten "Schweizer Spende" und in den mit Hilfe des Schweizer Roten Kreuzes wiederaufgebauten Escherich-Pavillon auf der Baumgartner-Höhe.

Zu Mittag waren die Delegierten Gäste des Bürgermeisters auf dem Kobenzl. Anwesend waren u.a. der Schweizer Gesandte, Minister Dr. Feldscher, mit Gattin und die Vizebürgermeister Honay und Weinberger.

Bürgermeister Dr.h.c. Körner dankte den Schweizern in seiner Begrüßungsansprache für die große Hilfe nach dem Kriege. Hätte es diese nicht gegeben, dann wären viele Wiener Kinder heute nicht mehr am Leben. Was den Wienern aber so sehr imponiert hat, das war die unaufdringliche und vornehme Art dieser Hilfeleistung.

Im Namen der Gäste antwortete Dr. Mousson, der Präsident der Sektion Zürich und stellvertretende Präsident des Schweizer Roten Kreuzes. Er dankte mit herzlichen Worten für den freundlichen Empfang in Wien. Die Delegation habe die Aufgabe, die Fühlung mit den Spitzen der Österreichischen Gesellschaft des Roten Kreuzes aufzunehmen. Die Schweizer hätten hier viele Persönlichkeiten gefunden, die von den Ideen des Roten Kreuzes durchdrungen sind. Besonders beeindruckt sei er von der Tatsache, wie hier alle Behörden mit den Stellen des Roten Kreuzes innig zusammenarbeiten. Dadurch könne das Rote Kreuz eine Tätigkeit entfalten, die überaus segensreich wirke. Weiter erklärte Dr. Mousson, daß die Aufbauarbeit in Stadt und Land sowie die Initiative und Energie der Österreicher auf die Mitglieder der Delegation großen Eindruck gemacht habe. Viele Institutionen seien in Österreich schon in Blüte, die in der Schweiz erst im Werden begriffen sind, so z.B. das Jugendrotkreuz.

Jeder der Schweizer Gäste erhielt zum Andenken an Wien Bilderalbum. Im Anschluß an den Empfang auf dem Kobenzl besichtigten sie das Franz Josefs-Spital und die Paulus-Schule im 3. Bezirk.

Gleichenfeier der neuen städtischen Wohnhausanlage Hasenleiten
=====

Wieder 168 Wohnungen in Simmering

16. Juni (Rath.Korr.) Heute nachmittag fand in Simmering die Gleichenfeier in der neuen städtischen Wohnhausanlage Hasenleiten statt. Der von der Arbeitsgemeinschaft der Architekten Servé, Dr. Trnka und Ungar entworfene Bau umfaßt drei U-förmige, gegen die Ostbahn offene Baublöcke. Die parallel zur Aspangbahn angeordneten Längstrakte sind dreigeschossig, die parallel zur Ostbahn liegenden Quertrakte zweigeschossig.

Die ganze Anlage besteht aus 28 unterkellerten Häusern, die ihre Zugänge von den innerhalb der drei Baukörper liegenden 32 m breiten Höfen haben. Die drei Innenhöfe werden gärtnerisch ausgestaltet. In jeden von ihnen wird ein Kinderspielplatz errichtet werden. Von der 9.985 m² großen Baustelle sind 4.185 m², das sind 42 Prozent, verbaut worden. Die übrige Fläche wird für Grün- und Wegeanlagen verwendet.

Die Wohnhausanlage enthält 168 Wohnungen. 24 Wohnungen bestehen aus 2 Zimmern, Kammer und Küche; 48 Wohnungen aus 1 Zimmer, Kammer und Wohnküche; 84 Wohnungen aus 1 Zimmer und Wohnküche; 12 Ledigenwohnungen aus 1 Zimmer und Kochnische. Zu jeder der Wohnungen gehören auch noch die entsprechenden Nebenräume wie Badezimmer, Vorraum und WC.

Bezirksvorsteher Wopenka begrüßte den Amtsführenden Stadtrat für Bauangelegenheiten Jonas, Stadtbaudirektor Dipl.Ing. Gundacker, die erschienenen Bezirksvorsteher, die Funktionäre des Stadtbauamtes, die beim Bau beschäftigte Arbeiterschaft und die Vertreter der Baufirmen. Er betonte, daß es die dritte Gleichenfeier ist, die seit 1949 in Simmering begangen werden kann. Mit diesen 168 Wohnungen beläuft sich die Zahl der in diesem Bezirk im Rahmen des Wohnbauprogrammes der Gemeinde Wien errichteten Wohnungen auf 316. Bezirksvorsteher Wopenka gedachte auch des Bauarbeiters Steinmetz, der vor kurzem an der Baustelle Hasenleiten tödlich verunglückte.

Stadtrat Jonas gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß in Hasenleiten wo nach 1935 nur Asylbauten erstanden, nun eine moderne Wohnhausanlage geschaffen wird, die es ermöglicht, in die-

sem Bezirk die arbeitende Bevölkerung sozial würdig unterzubringen. Wenn die Bauarbeiter heute ihrer Tradition gemäß die Gleiche begehen, so haben sie ein Recht dazu, einige Minuten in der Arbeit innezuhalten und zu betrachten was sie geschaffen haben. Sie denken dabei auch daran, daß für sie schon wieder eine neue Baustelle bereit steht, wo sie ihre Arbeit fortsetzen können.

Die Bauten sind nicht die Leistungen eines Einzelnen sondern das Ergebnis einer Arbeitsgemeinschaft. Lange bevor der Erd-aushub beginnt, müssen sich immer schon die Architekten und viele andere Stellen mit einem solchen Projekt beschäftigen. Ein Rad muß in das andere greifen. Aber auch nach den Bauarbeitern werden noch viele andere Handwerker und Professionisten beschäftigt, ehe ein solcher Bau an die Wohnungslosen übergeben werden kann. Die Arbeiten, die hier geschehen, sind nicht für Anonyme bestimmt. Viele Bauarbeiter warten selbst auf eine solche Wohnung oder ihre Verwandten oder Bekannten. Diese Bauten stehen nicht nur unter der Kontrolle des Bauamtes sondern unter der der ganzen Bevölkerung, die immer wieder herkommt und schaut und prüft, wie weit der Bau schon gediehen ist. Die Bauarbeiter bauen also für das Volk von Wien und sie sollen es nie vergessen, daß wir alle mit-sammen immer für das Volk zu arbeiten haben.

Die Gemeinde Wien hat die Absicht, das große Wohnungselend zu beheben. Das spricht sich leicht aus, doch handelt es sich dabei um eine Aufgabe, die oft unterschätzt wird. Daß die Wohnungslosen zu einer Wohnung kommen und daß die Bauarbeiter Beschäftigung haben, das ist der zweifache Sinn des sozialen Wohnhausbaues.

Stadtrat Jonas dankte sodann allen, die diesen Bau vorbereitet haben und mit seiner Errichtung beschäftigt sind. Er rief die Bauarbeiter auf, ihre Anstrengungen noch zu verstärken, wie auch das die Gemeindeverwaltung tun wird, um noch rascher und besser neue Wohnungen zu schaffen.

Am Schluß der Gleichenfeier dankte ein Vertreter der Bauarbeiter der Gemeinde Wien als Bauherrn.